

Flucht und Migration von Frauen aus Genderperspektive Ein Perspektivwechsel

La catégorie du genre dans le contexte intersectionnel a facilité et enrichi les études socio-historiques sur la migration en leur apportant de nouveaux points de vue. A cela s'ajoutent les approches interdisciplinaires ainsi que l'observation des mouvements migratoires extra-européens.

De tout temps, des femmes ont migré, et cela souvent de manière autonome. Il existe des formes spécifiques de migration féminine. De ce fait, il ne suffit pas d'analyser la migration des femmes dans une perspective masculine. Lorsqu'on étudie la migration des femmes, on observe des tendances contraires selon le point de vue adopté, qu'il soit général ou individuel : les tendances observées sur la société dans son ensemble ne se recoupent pas forcément avec les expériences variées vécues par l'individu. Ainsi, il n'est pas toujours possible de trouver un dénominateur commun au vécu personnel de chacune de ces migrantes. La catégorie du genre permet de centrer les réflexions sur la vision des migrantes concernées.

Die systematische Verwendung der Kategorie ‚Geschlecht‘ in der Migrationsforschung macht deutlich, warum eine solche Betrachtung sinnvoll ist. Bis in die 1990er Jahre war die Migrationsforschung männlich dominiert und richtete ihren Fokus, v. a. bei der Arbeitsmigration, auf die Männer.¹

1. Entwicklung der Forschung

Nachdem Wissenschaftlerinnen bereits Anfang der 1980er Jahre kritisiert hatten, dass Frauen als eigene Gruppe in der Migrationsforschung vernachlässigt bzw. ausgeblendet wurden, forderten sie in den 1990er Jahren, neben den Kategorien ‚Klasse‘ und ‚Ethnizität‘ auch die Kategorie des ‚Geschlechts‘ in den Blick zu nehmen.

Gerade die Genderforscherinnen brachten hier die Migrationsforschung weiter. Sie lenkten den Blick besonders auf die weibliche Arbeitsmigration² und untersuchten die Migration von Frauen v. a. ab der Frühen Neuzeit.

Die ersten Impulse kamen aus der angelsächsischen feministischen Forschung, zum Thema Arbeitsmigration von Frauen unter dem Aspekt *labour*

1 Vgl. Hahn, Silvia: *Historische Migrationsforschung*, Frankfurt/New York: Campus, 2012, S. 8.

2 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 57.

and family history,³ im Rahmen der seit den 1970er Jahren aufkommenden Alltagsgeschichte. Der Fokus ging weg von den makrohistorisch-strukturellen Ansätzen hin zu mikrohistorischen Betrachtungen, sodass bei Einwanderungsgruppen ihre Familien- und Haushaltskonstellationen, ihre ethnischen und familiären Netzwerke in den Blick rückten.⁴

Statt struktureller Forschungsmethoden wurden qualitative Methoden in Form von individuell-biographischem Quellenmaterial, meist *Oral-History-Interviews*, verwendet, weshalb der Schwerpunkt der Forschung vorwiegend auf dem 20. Jahrhundert lag. Diese Methode bietet den Vorteil, dass detailliert Auskunft über die individuellen Beweggründe, Ausgangssituationen und Migrationsformen gewonnen werden kann.⁵

Interdisziplinarität spielt in der feministischen Migrationsforschung eine wichtige Rolle, d. h. Migration wird aus dem Blickwinkel verschiedener Disziplinen (Geschichte, Soziologie, Ökonomie, Politik, Erziehungswissenschaft) betrachtet und die gewonnenen Ergebnisse werden miteinander verknüpft. Am Beispiel der „Transnational Motherhood“ ist zu sehen, wie wichtig die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Disziplinen ist,⁶ denn nur so können die sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Konzepte der Mutterschaft dargestellt werden.⁷

Intersektionalität ist ein weiterer Ansatz. Kategorien wie ‚Geschlecht‘, ‚Rasse/Ethnie‘, ‚Schichtzugehörigkeit/Klasse‘ aber auch ‚Alter‘, ‚Bildung‘, ‚Arbeit‘, ‚Herkunft‘, ‚Sexualität‘⁸ sowie ‚Sesshaftigkeit‘ und ihre Wechselwirkungen müssen exakt betrachtet und zusammen gedacht werden, um den Blick zu weiten. Die Berücksichtigung der verschiedenen Kategorien sind wichtige Kriterien für die Darstellung von Ungleichheit, gerade im Kontext der Migration.

3 Siehe auch Yans-McLaughlin, Virginia (Hg.): *Immigration Reconsidered*, New York/Oxford: Oxford University Press, 1990; Gabaccia, Donna R.: *From Sicily to Elizabeth Street*, Albany: State University New York Press, 1983; Jacobsen, Grethe: *Female Migration and the Late Medieval Town*, in: Gerhards, Jarik/Müller, Albrecht (Hg.): *Migration in der Feudalgesellschaft*, Frankfurt/New York: Campus, 1988, S. 43–55.

4 Siehe auch Lamphere, Louise: *From Working Daughters to Working Mothers: Immigrant Women in a New England Industrial Community*, Ithaca: Cornell University Press, 1987; Tilly, Charles: *Transplant Networks*, in: Yans-McLaughlin (Hg.): *Immigration Reconsidered*, S. 79–95; Vecoli, Rudolph J./Sinke, Suzanne M. (Hg.): *A Century of European Migrations, 1830–1930*, Illinois: University of Illinois Press, 1991.

5 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 58.

6 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 59; Millman, Heather L.: *Mothering from Afar: Conceptualizing Transnational Motherhood*, 2013, (20.10.2016).

7 Vgl. Millman, Heather L.: *Mothering from Afar*.

8 Vgl. Winkler, Gabriele/Degele, Nina: *Intersektionalität als Mehrebenenanalyse*, 01.11.2007, <https://www.feministisches-institut.de/intersektionalitaet/> (18.07.2016).

In Deutschland waren die Migrantinnen wichtige Impulsgeberinnen⁹, da sie mit ihrer Kritik am weißen, westlichen Feminismus zum Nachdenken und zum Perspektivwechsel anregten. Eine der ersten Wissenschaftlerinnen, die Gender und Migration im deutschsprachigen Raum zusammenbrachte, war Christiane Harzig, die sich auf den deutschen und US-amerikanischen Raum konzentrierte.¹⁰

Die Feminisierung von Migration wird betont, weil über 50 % der Migranten weiblich sind.¹¹ Frauen sind zum großen Teil die alleinigen Ernährerinnen ihrer Familien und migrieren eben nicht mehr im Gefolge ihrer Männer,¹² was nur deshalb so schien, weil die Forschung die falschen Fragen gestellt hatte. Selbst 1999 fand eine Expertengruppe der UNO heraus, dass Frauen in vielen Statistiken immer noch als sogenannte „associational“, also Mitreisende und passive Migranten geführt wurden.¹³ Fakt ist, Frauen wanderten schon immer. Dies zeigen Hoerder/Kaur in ihren Arbeiten anhand der Veränderung von Geschlechterverhältnissen (d. h. jeweiliger Anteil von Männern und Frauen an Migration) im Laufe der Zeit auf. Bei der europäischen transatlantischen Migration von Weißen im 19. Jahrhundert lag das Verhältnis bei 60 Männern zu 40 Frauen, nach 1930 bei 50 zu 50; die transatlantische schwarze Migration lag bei 67 zu 33. Im Rahmen der chinesischen Migration nach Malaysia veränderte sich das Geschlechterverhältnis von zunächst 70 Männern zu 30 Frauen Anfang der 1880er Jahre auf 43 zu 57 um 1938, weil die Einwanderung männlicher Chinesen durch Quoten reguliert wurde, die der Frauen aber nicht.¹⁴

Hoerder/Kaur weisen durch globale Studien nach, dass nicht erst heute von einer Feminisierung der Migration gesprochen werden kann.¹⁵ Der Perspektivwechsel ist also notwendig, um weiterführende Erkenntnisse zu gewinnen und mit Vorurteilen aufzuräumen.

Im Folgenden wird am Beispiel einiger Fragestellungen gezeigt, welche Ergebnisse Migrationsforschung aus Genderperspektive gewinnt.

9 Nach Walgenbach, Katharina: Intersektionalität – eine Einführung, 2012, <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/walgenbach-einfuehrung/> (18.07.2016).

10 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 65 und S. 68.

11 UNDESA/OECD United Nations. Department of Economic and Social Affairs/Organisation for Economic Co-operation and Development: *World Migration in Figures*, 2013, <http://www.oecd.org/els/mig/World-Migration-in-Figures.pdf> (1991, 1995, 1997, 2001 (global domestic servants) und 2006 (Migration als Erinnerungskultur)) (18.07.2016).

12 Vgl. Rohr, Elisabeth: Frauen auf der Flucht, in: Rohr, Elisabeth/Jansen, Mechthild M. (Hg.): *Grenzgängerinnen. Frauen auf der Flucht, im Exil und in der Migration*, Gießen: Psycho-sozial Verlag, 2002, S. 11–38, hier S. 25.

13 Vgl. Hoerder, Dirk/Kaur, Amarjit: *Proletarian and Gendered Mass Migrations*, Leiden: Brill Verlag, 2013, S. 6.

14 Vgl. Hoerder/Kaur: *Proletarian and Gendered Mass Migrations*, S. 5.

15 Vgl. Hoerder/Kaur: *Proletarian and Gendered Mass Migrations*, S. 5.

2. Gibt es spezifisch weibliche Migrationserfahrungen?

Die Frage, ob eine spezifisch weibliche Migrationserfahrung zu beobachten ist, kann mit Ja beantwortet werden. So unterscheidet sich die Migration von Frauen bezogen auf die Situation in der Herkunftsgesellschaft, die Erfahrungen auf dem Weg der Migration und schließlich bezogen auf das Leben in der Aufnahmegesellschaft. Dies ist bedingt durch die kulturellen und gesellschaftlichen Konstrukte von Geschlecht,¹⁶ denn Geschlechterbeziehungen sind kulturell geformt¹⁷ und beeinflussen weibliche Migration.

Da die Rollenzuweisungen nicht in jeder Gesellschaft¹⁸ gleich sind, ist eine differenzierte Betrachtungsweise notwendig und die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen zwischen Ländern¹⁹ fordern eine genaue Analyse der Geschlechterrollen in Abhängigkeit von Bildung, Alter, sozialem Milieu/Schichtzugehörigkeit und Sexualität.

Ökonomische Gründe sind ebenfalls zu beachten. Migrantinnen sind für einen großen und erheblichen Anteil der Rücküberweisungen in ihre Heimatländer verantwortlich und leisten damit einen immensen Beitrag zur Armutsbekämpfung. Sie spielen eine bedeutende ökonomische Rolle, sowohl im Herkunftsland als auch im Aufnahmeland. Deshalb ist es für viele Familien unter dem Aspekt Erfolg attraktiv, weibliche Mitglieder als Arbeitskräfte ins Ausland zu schicken (Dienstmädchen, Servicekräfte, Fließbandarbeit, etc.), da sie in manchen Regionen leichter Arbeit finden und gleichzeitig die Familien entlasten. Mit dem Geld, das sie zurück schicken, können v. a. männliche Familienmitglieder vielfältig unterstützt werden. Dennoch profitieren auch die weiblichen Familienmitglieder, sowohl ökonomisch als auch mit Blick auf die Geschlechterrollen, da sie neue Vorbilder bekommen.²⁰

Ein anderer Beweggrund ist die Stellung von Frauen in undemokratischen und patriarchalisch strukturierten Gesellschaften, die sie von vielen Formen der rechtlichen, gesellschaftlichen und politischen Teilhabe oder Mitbestimmung, von Bildung und gut bezahlter Erwerbstätigkeit ausschließen oder sie sexuell ausbeuten. Wollen Frauen an ihrer abhängigen, untergeordneten Situation etwas verändern, bleibt oft nur die Migration.

16 Vgl. Han, Petrus: *Frauen und Migration*, Stuttgart: UTB, 2003, S. 12.

17 Vgl. Hormel, Ulrike/Scherr, Albert: Interkulturelle Probleme in den Geschlechter- und Generationenverhältnissen, in: Nicklas, Hans/Müller, Burkhard/Kordes, Hagen (Hg.): *Interkulturell denken und handeln*, Frankfurt: Campus, 2006, S. 131–140, hier S. 133.

18 Vgl. Krauss, Marita/Sonnabend, Holger: Frauen und Migration. Eine einleitende Problem-skizze, in: dies. (Hg.): *Frauen und Migration*, Frankfurt: Campus, 2001, S. 9–19, hier S. 10.

19 Vgl. Kristof, Nicholas D./WuDunn, Sheryl: *Half the Sky. Turning oppression into opportunity for women worldwide*, New York: Vintage, 2010.

20 Vgl. Yurtdas, Hatice: Frauen, Migration und der Stellenwert des Geldes, in: Krauss/Sonnabend (Hg.): *Frauen und Migration*, S. 29–36.

Mit Blick auf die Flucht- oder Migrationswege sind Frauen ohne männlichen Schutz gefährdeter, da sie häufig der Gefahr von sexuellen Übergriffen und Erpressung ausgesetzt sind, besonders, wenn sie alleine oder in kleinen Gruppen reisen,²¹ was sie in zunehmendem Maße tun.²² Sie müssen aufgrund ihrer erhöhten Verwundbarkeit durch ihr Geschlecht mit größeren Risiken und Gefahren rechnen. Ein Problem ist, dass Migrantinnen, die im Heimatland und/oder auf der Wanderung Missbrauch und Gewalt erleben, ihre Rechte oftmals nicht kennen und niemandem vertrauen, selbst wenn sie in einen demokratischen Rechtsstaat einwandern.²³

3. Gibt es eigene weibliche Migrationswege und -formen?

Es gibt eindeutig geschlechtsspezifische Migrationsformen. Eine davon ist die Heiratsmigration, die schon lange vor den sogenannten philippinischen Mail-Order-Bräuten²⁴ der 1980er Jahre in Europa existierte. Für einen großen Teil der weiblichen Bevölkerung war Heiratsmigration im Lebenszyklus vorgesehen – meist zogen die Frauen zu den Männern. Diese Form der Migration war unabhängig von sozialen und religiösen Zugehörigkeiten, sondern für Angehörige des (Hoch-)Adels, des Militärs, des Handels- und Bildungsbürgertums und selbst in den Unterschichten eher alltäglich.²⁵

Heiratsmigration ist immer noch ein bedeutender Faktor,²⁶ wobei die Formen sehr vielfältig geworden sind, sich die Herkunftsregionen der Frauen veränderten und das Internet natürlich als Plattform für Heiratsvermittlungen in jeglicher Form eine neue Variante der Kontaktaufnahme bietet.

Ebenfalls frauentypisch ist Migration im informellen Sektor zum Zweck der Arbeitsaufnahme als Reproduktionskraft in Haushalten und pflegerischen Berufen. Diese Form ist im 21. Jahrhundert verbreiteter denn je. Die Nachfrage im Dienstleistungs- sowie im Gesundheitsbereich verzeichnete in den reichen westlichen aber auch in den superreichen Ländern des arabischen Raums einen enormen Anstieg und führte zu einer weltweiten Mobilisierung weiblicher Arbeitskräfte. Sie stammen wie viele Krankenschwestern aus Surinam oder den Philippinen, wie viele Haushaltshilfen in Kalifornien aus Mexiko,

21 Vgl. Lipkam, Susanne: Flüchtlingsfrauen im Asylverfahren in Deutschland, in: Rohr/Jansen (Hg.): *Grenzgängerinnen*, S. 39–52, hier S. 39.

22 Vgl. UNHCR: *World Migration Report*, Genf: International Organization for Migration, 2015, <http://www.iom.int/world-migration-report-2015> (08.12.2016).

23 Vgl. UNFPA United Nations Population Fund: *Weltbevölkerungsbericht 2006*, 2006, S. 35, <http://www.frauen-ohne-grenzen.org/news/archiv/75/> (18.07.2016).

24 Vgl. Bade, Klaus [u. a.]: *Enzyklopädie Migration in Europa*, Paderborn/München: Schöningh/Fink, 2008, S. 850–852.

25 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 149.

26 Vgl. UNFPA: *Weltbevölkerungsbericht*, S. 24.

oder wie viele Kindermädchen in New York aus China.²⁷ Die Öl-Staaten (Vereinigte Arabische Emirate, Saudi-Arabien, etc.) rekrutieren ihre Haushalts-hilfen in Ostafrika und Asien und in Deutschland sind es vorwiegend Frauen aus Polen und Rumänien, die im pflegerischen privaten Bereich tätig sind.

Flüchtlingsfrauen, illegal und legal eingereiste Frauen sowie Exilantinnen erledigen v. a. im Haushalt nicht anerkannte und unsichtbare Arbeit zur Entlastung der Frauen in der Aufnahmegesellschaft, aber die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung bleibt dabei bestehen.

3.1 Fluchtursachen

Wenn Flucht über die Landesgrenzen geht, dann werden nicht nur geographische Grenzen überschritten, sondern u. a. auch mentale, religiöse, sprachliche, ethnische oder soziale. Und gerade für Frauen gibt es weitere Grenzen, die sie überschreiten, z. B. die der Geschlechterrollen.

Ein sehr großer Teil der Migrantinnen und Migranten gehört zu den Flüchtlingen, die aufgrund von (Bürger-)Kriegen, Genoziden, Rassismus, Fanatismus, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen, Hungersnöten und Naturkatastrophen sowie aufgrund der Zerstörung ihrer Lebensgrundlage ihre Heimat verlassen müssen. Hiervon sind Männer wie Frauen gleichermaßen betroffen, doch bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass meist die Männer die Akteure, und somit die Auslöser sind, während Frauen und Kinder unverhältnismäßig oft zu den Opfern zählen.²⁸ Dies liegt mitunter daran, dass die Unterdrückung von Frauen in ihren unterschiedlichen Formen weltweit ein charakteristisches Merkmal von Herrschaftsstrukturen ist. Diese Strukturen verstärken sich in Krisen- und Kriegszeiten und die ohnehin Schwächsten werden am wenigsten geschützt und am ehesten zu Opfern.

In Kriegszeiten sind Frauen aufgrund ihrer Position und ihrer Rolle als Versorgerinnen von Kindern und Alten weniger mobil. Wenn sie flüchten müssen, können sie das in der Regel nicht alleine, sondern sind verantwortlich für ihre Kinder und weitere Angehörige.²⁹

Die Vergewaltigung von Frauen dient meist dazu, die gegnerischen Männer zu demütigen und ihnen die eigene Ohnmacht vorzuführen, da sie nicht in der Lage sind, ihre Frauen, die sie als Besitz betrachten, zu schützen.³⁰ Dies

27 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 195.

28 Vgl. z. B. UNHCR The UN Refugee Agency: *World at War. UNHCR Global Trends. Forced Displacement in 2014*, Genf: UNHCR, 2014, <http://www.unhcr.org/556725e69.pdf> (08.12.2016).

29 Vgl. Rohr: *Frauen auf der Flucht*, S. 12.

30 Vgl. z. B. Münkler, Herfried: *Die neuen Kriege*, Hamburg: Rowohlt, 2011; Henry, Nicola: *War and Rape. War memory and justice*, New York: Routledge, 2011; Skjelsbaeg, Inger: *The Political Psychology of War Rape. Studies from Bosnia and Herzegovina*, New York: Routledge, 2012.

bedeutet, dass Frauen neben der allgemeinen Verfolgung eine spezifisch frauenfeindliche Verfolgung erleben, der sie fast schutzlos ausgeliefert sind.³¹

Aber auch in nicht kriegेरischen Zeiten wird Frauen und Mädchen in vielen Ländern das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben verweigert, sodass Flucht die einzige Chance auf ein freieres Leben bietet.

3.2 Erfahrungen auf Migrationswegen

Sexualisierte Gewalt und Ausbeutung sind bei der Flucht oft an der Tagesordnung. Frauen und Mädchen sind hier besonders durch Menschenhandel und Prostitution gefährdet, schreibt die European Women's Lobby³²:

Schmuggler machen mit Menschenhändlern gemeinsame Sache, um Frauen und Mädchen zu missbrauchen, sie in Bordellen oder anderen Prostitutionsstätten auszubeuten. Frauen sind womöglich auch gezwungen, sich zu prostituieren, um die Flucht zu überleben, um einen Schlafplatz oder Nahrungsmittel zu bekommen.³³

Erschreckend ist, dass die Weltgemeinschaft erst 1998 Vergewaltigung, sexuelle Versklavung und Zwangsprostitution als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anerkannte. Es ist aber heute noch für viele Frauen schwer, bei Asylanträgen diese frauenspezifischen Gründe anzugeben, weil sie aus Scham kaum darüber reden können und weil sie wissen, wie schwierig der Nachweis ist. In einem Land wie Deutschland müssen Frauen und ihre Unterstützerinnen hart um die Anerkennung als Flüchtling kämpfen und immer noch werden „mehr Männer als Flüchtlinge anerkannt, da sie häufiger die geschlechtsneutral formulierten Anforderungen der Genfer Flüchtlingskonvention erfüllen“³⁴.

3.3 Erfahrungen im Aufnahmeland

Viele Flüchtlinge sind nicht auf das Aufnahmeland vorbereitet. Oftmals sind sie traumatisiert und benötigen psychologische Hilfe, doch fehlen adäquat ausgebildete Therapeutinnen und Beraterinnen.

Während beide Geschlechter unter der neuen Situation wie Statusverlust, Arbeitslosigkeit oder dem Wegfall der sozialen Netzwerke leiden und die

31 Vgl. Rohr: Frauen auf der Flucht, S. 12.

32 Vgl. European Women's Lobby, <http://www.womenlobby.org/?lang=en> (18.07.2016).

33 Vgl. Deutscher Frauenrat: Frauen auf der Flucht. Asyl ist nicht geschlechtsneutral, 2015, https://www.frauenrat.de/deutsch/infopool/nachrichten/informationdetail/jahres_archiv/2010/article/asyl-ist-nicht-geschlechtsneutral.html (15.12.2016).

34 Vgl. Angenendt, Steffen: *Migration – Entwicklungstrends – Feminisierung*, 2009, <http://www.bpb.de/themen/QU9986,0,0,Feminisierung.html> (18.07.2016).

Sprachlosigkeit aushalten müssen, sind die Belastungen aufgrund der frauen-spezifischen Verfolgung für Frauen weitaus höher.

Frauen können von dem Ausschluss aus der Gesellschaft besonders betroffen sein und erleiden unter Umständen Gewalt und Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts. Ihre Notlage wird ausgenutzt, sodass viele Flüchtlingsfrauen nach der spezifischen Erfahrung der sexuellen Gewalt auf der Flucht im Aufnahmeland weiterem Missbrauch ausgesetzt sind und zu sexuellen Diensten gezwungen werden.³⁵

In der Regel haben Frauen als Ehefrauen und Mütter die Aufgabe, im Aufnahmeland ein kulturelles Refugium zu schaffen, das die Familie wieder emotional stabilisiert. Erschwert wird die Situation durch den Verlust ihres eigenen traditionellen Beziehungsgefüges, wie etwa weibliche Verwandte oder die Frauen des früheren Umfeldes. Hinzu kommen die ganz anderen sozio-kulturellen Bedingungen in der neuen Gesellschaft, die einerseits befremdlich wirken, andererseits faszinieren, aber anfangs in keiner Weise mit der gewohnten Kultur in Einklang zu bringen sind.³⁶

Exil ist eine erzwungene Form von Migration, die das Leben in kürzester Zeit grundlegend verändert. Diese Veränderungen können einhergehen mit einem Identitätsverlust, denn ein Großteil der Frauen ist heimatlos, sprachlos, einsam und ohne Hoffnung auf Besserung ihrer Situation, da ihr Status in den meisten Aufnahmeländern unsicher ist und sie nicht wissen, ob und wann sie wieder in das Land, aus dem sie fliehen mussten, abgeschoben werden.

Doch es gibt auch positive Beispiele von Frauen, die im neuen Leben erfolgreich sind, über ihre traditionellen Rollen hinaus wachsen und Stärke und Kraft entwickeln.³⁷

3.4 Sexarbeit und Menschenhandel

Der Aufenthaltsstatus ist ebenfalls eines der großen Probleme für die sogenannten Sexarbeiterinnen und Zwangsprostituierten.

Aufgrund der spezifischen Problematik von Frauen, die in Ländern mit schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen leben, laufen zahlreiche Frauen Gefahr, in moderne Sklaverei oder Menschenhandel zu geraten. Schätzungen zufolge werden jedes Jahr ca. 2,45 Millionen Menschen ausgebeutet³⁸ und ca.

35 Vgl. Roß, Bettina: Migration, Geschlecht, in: dies. (Hg.): *Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2004, S. 9–28, hier S. 15.

36 Vgl. Rohr: Frauen auf der Flucht, S. 22–23.

37 Vgl. Akashe-Böhme, Farideh: Lebensentwürfe und Verstrickungen: Biographien im Exil und in der Migration, in: Rohr/Jansen: *Grenzgängerinnen*, S. 53–63, hier S. 54.

38 Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation werden weltweit 2,45 Millionen Menschen als Folge von Menschenhandel in Zwangsarbeit ausgebeutet. Die meisten Menschenhandelsopfer werden zur Prostitution gezwungen (43 %) – überwiegend Frauen und Mädchen – oder als Diensthelfer in Privathaushalten ausgebeutet (32 %). Schätzungen

1,2 Millionen innerhalb und außerhalb ihrer Landesgrenzen verschleppt. 80 % sind weiblich, wobei auch ein hoher Prozentsatz von Frauen als Schlepperinnen arbeitet.³⁹

Menschenhandel rangiert damit an dritter Stelle der lukrativsten illegalen Einnahmequellen mit einem geschätzten Jahresumsatz von 7 bis 12 Milliarden Dollar. Weitere 32 Milliarden Dollar kommen dazu, wenn die Opfer im Ziel-land ‚arbeiten‘.⁴⁰

Das Problem bleibt die Illegalität, da sich die Opfer kaum wehren können bzw. Angst vor Ausweisung haben. Oft sind die Anwerber Bekannte, die mit guten Jobangeboten locken. Am stärksten betroffen sind Südostasien und Südasien, gefolgt von den Ländern der ehemaligen Sowjetunion⁴¹ und Osteuropa.

Frauenhandel als Teil von *human trafficking* ist schon sehr alt und bis in die Antike zurückzuverfolgen. Die Zahlen in diesem Sektor sind aufgrund der günstigen und schnellen Verkehrswege und Transportmöglichkeiten immens gestiegen und inzwischen agieren global vernetzte Schlepperbanden.⁴²

Es gibt Stimmen, die davor warnen, diese Frauen nur zu viktimisieren, da sie in ihrer Opferrolle als Individuen entmündigt werden, was eine differenzierte Sicht auf ihre Handlungsmöglichkeiten verhindert.⁴³ In Fachdiskussionen wird darauf hingewiesen, dass die Frauen aktiv versuchen, ihre ökonomische Situation zu verbessern und sich bewusst für die Sexarbeit entscheiden. Damit wird in keiner Weise Sexarbeit und Frauenhandel gerechtfertigt. Der Begriff ‚Sexarbeit‘ konnotiert eine ökonomisch machtvolle Dienstleistung als Form der Einkommensbeschaffung.

Zahlreiche Frauen sind bereit, im sogenannten Vergnügungssektor zu arbeiten, wobei ihnen selten klar ist, wie kurz der Weg in die Prostitution sein kann. Die wenigsten wissen, worauf sie sich einlassen, denn sie sind schlecht

zufolge verbringen Menschenhändler jährlich Hunderttausende in die EU oder verschleppen sie innerhalb der EU. Vgl. European Commission: EU Kommission verstärkt Kampf gegen Menschenhandel, 2010, http://europa.eu/rapid/press-release_IP-10-380_de.htm (18.07.2016).

39 Vgl. UNODC United Nations Office on Drugs and Crime: UNODC Report on human trafficking exposes modern form of slavery, <http://www.unodc.org/unodc/en/human-trafficking/global-report-on-trafficking-in-persons.html> (26.10.2016).

40 Vgl. Walter, Bernd: *Irreguläre Migration und Schleusungskriminalität – die unheilvolle Allianz*, 2015, <http://goo.gl/8Dxnjk> (18.07.2016).

41 Vgl. UNFPA: *Weltbevölkerungsbericht*, S. 48 f.; Vgl. Kristof/WuDunn: *Half the Sky*.

42 Vgl. Hahn: *Historische Migrationsforschung*, S. 195.

43 Vgl. Zimowska, Agnieszka: Der internationale Frauenhandel als Migrationschance? Neue Perspektiven auf Handlungsstrategien migrantischer Sexarbeiterinnen in der deutsch-polnischen Grenzprostitution, in: Roß (Hg.): *Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft*, S. 49–66, hier S. 49.

informiert über die Arbeitsbedingungen⁴⁴ oder ihnen ist gar nicht klar, was die Arbeit bedeutet. Diese Form des Frauenhandels, den sie als ihre einzige Chance sehen, ist gleichzeitig eine der extremsten Ausbeutungsformen und unter dem Aspekt der Menschenrechte als Menschenrechtsverletzung zu betrachten.⁴⁵

Hier greift die These, dass die meisten Menschen nicht naiv und uninformatiert auswandern; es stimmen jedoch nicht immer alle Informationen, die sie erhalten. Migrantinnen, die sich bewusst für Sexarbeit entscheiden, können genau dort landen, wo von Anfang an irreführende, verschleppte und missbrauchte Frauen sind, nämlich in extrem ausbeuterischen Verhältnissen des Frauenhandels und der Zwangsprostitution. Die Kritik gilt aber den Gesellschaften, die diese Dienste nutzen und wegsehen, wenn es um Prostitution geht.

Dass Frauen nur noch diesen Handlungsspielraum haben, um ihre ökonomische Situation zu verbessern, liegt u. a. an der Migrationspolitik der EU-Länder, die ihnen keinen sicheren Aufenthaltsstatus bieten. So werden die Sexarbeiterinnen – nicht nur, aber v. a. – zu rechtlosen Arbeitsmigrantinnen gemacht⁴⁶ und diese Rechtlosigkeit führt sie genau in jene Abhängigkeit und Wehrlosigkeit gegenüber denjenigen, über die sie zur Sexarbeit kommen.

4. Machen Migrantinnen andere Erfahrungen in der Aufnahmegesellschaft?

Migrantinnen machen andere Erfahrungen in der Aufnahmegesellschaft, da sie die ihnen zugedachte Rolle mit den neuen Anforderungen in Einklang bringen müssen. Sie sind sehr oft für das Wohlbefinden der Familienmitglieder und für eine gute Familienatmosphäre verantwortlich, denn in Zeiten allgemeiner Unsicherheit aufgrund der Migrationserfahrungen muss wenigstens die Familie Stabilität und Sicherheit bieten. Die Frauen sind einer Differenz-erfahrung zur eigenen Kultur unterworfen, teilweise auf sich alleine gestellt, wenn sie keine Netzwerke knüpfen können und erfahren gegebenenfalls Ausgrenzung⁴⁷ aufgrund von ‚Anderssein‘ oder mangelnden Sprachkenntnissen. Gleichzeitig sehen sie, was Demokratie, Rechtsgleichheit, Freiheit und Gleichberechtigung bedeuten können. Viele Migrantinnen machen die Erfahrung von Selbstständigkeit, gewinnen höheres Selbstvertrauen, knüpfen

44 Vgl. Geisler, Alexandra: *Gebandelte Frauen. Menschenhandel zum Zweck der Prostitution mit Frauen aus Osteuropa*, Berlin: Trafo Verlag, 2005, S. 24 f.

45 Vgl. Zimowska: Der internationale Frauenhandel, S. 53; vgl. Geisler: *Gebandelte Frauen*, S. 18.

46 Vgl. Zimowska: Der internationale Frauenhandel, S. 55.

47 Vgl. Krauss/Sonnabend: Frauen und Migration, S. 15.

unter Umständen eigene Kontakte zur Aufnahmegesellschaft über Frauen-netzwerke und stellen mitgebrachte Traditionen und Wertvorstellungen in Frage, was wiederum zu familiären Konflikten führen kann.

5. Ändern sich Paar- und Familienbeziehungen durch Migration?

Nicht nur die Migrantinnen müssen sich umstellen, sondern auch die Männer. Wenn plötzlich die Frau zur Familienernährerin wird, weil sie arbeiten geht oder der Mann arbeitssuchend ist, dann kehren sich möglicherweise traditionelle Rollen um. Diese Veränderung müssen beide aushalten und es ist gerade für patriarchalisch geprägte Männer nicht einfach, sich in die neue Rolle hineinzufinden.

Dass Migrantinnen oft schneller Arbeit finden als ihre Männer liegt daran, dass Frauen eher bereit sind, Arbeiten anzunehmen, die weit unter ihrem Ausbildungsniveau liegen, denn sie stellen die Notwendigkeit einer Erwerbsmöglichkeit über die eigenen Befindlichkeiten.⁴⁸

Hinzu kommt, dass traditionelle Rollen durch das Leben in der Aufnahmegesellschaft Veränderungen erfahren, denn durch Medien, den Kontakt zu Arbeitskolleginnen, durch die Schule der Kinder usw. fließen unweigerlich Impulse von außen in die Familien ein und verändern das Bewusstsein. Damit verknüpft ist ein neues Rollenverständnis, gerade auch der Töchter, das zu innerfamiliären Problemen führen kann. Das Bildungsniveau der Migrantenfamilie spielt dabei eine wichtige Rolle, da in der Regel Ehepartner aus bildungsfernen Schichten eher am traditionellen Rollenverständnis für ihre Kinder festhalten.⁴⁹ Allerdings sind hier Verallgemeinerungen sehr gefährlich, aber eines ist klar: Paar- und Familienstrukturen ändern sich durch Migration, denn eine neue Situation in einem fremden Land bringt selbstverständlich Veränderungen mit sich. In welche Richtung diese gehen, ist aber schwer vorherzusagen.

48 Vgl. Kofman, Eleonore/Raghuram, Parvati: Probleme qualifizierter Migrantinnen, 2009, <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/57297/probleme?p=all> (08.12.2016); Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Chancengerechtigkeit in Bildung und Forschung: *Arbeitsmarktintegration hochqualifizierter Migrantinnen. Berufsverläufe in Naturwissenschaft und Technik*, Bonn/Berlin: BMBF, 2012.

49 Vgl. Le Yondre, Dina: *Binationale (Ehe)Paare in Trikulturalität*, Karlsruhe: Pädagogische Hochschule, 2014, S. 100–196.

6. Hat die Migration Einfluss auf die Rolle der Frau in der Herkunfts- und in der Aufnahmegesellschaft?

Hatice Yurtdas schreibt: „Die Erwerbstätigkeit, d. h. das Geldverdienen, erzeugt bei den Migrantinnen das Bewusstsein von Macht und den Mut zum selbstständigen Handeln.“⁵⁰ Der Stellenwert der Frauen kann sich durch die Geldsendungen an die Familie in der Herkunftsgesellschaft erhöhen, zumindest aus ökonomischer Perspektive, denn v. a. die männlichen Familienmitglieder profitieren davon.⁵¹ Allerdings setzen die familiären Erwartungen die Frauen enorm unter Druck, im Aufnahmeland wirtschaftlich erfolgreich zu sein, bei gleichzeitiger Einschränkung der eigenen Ausgaben. Verweigern sie sich, bedeutet das einen Abbruch der familiären Beziehungen und ein Dasein ohne Netzwerk. Die Chance besteht wiederum darin, dass sich diese Migrantinnen stärker um andere Kontakte kümmern.

Kehren die Migrantinnen wieder in ihre Heimat zurück, können sie sich, bedingt durch Erfahrungen in den Aufnahmeländern, häufig nicht mehr an die dortigen Geschlechterrollenzuschreibungen anpassen. Der Aufenthalt im Ausland hat ihnen in der Regel mehr Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit gebracht; Kompetenzen, die sie nicht einfach negieren können. Durch ihr Verhalten verändern sich langfristig auch die Gesellschaftsformen, die auf der Ungleichheit der Geschlechter basieren.

In der Aufnahmegesellschaft treten ebenfalls Veränderungen auf, die sich gerade im informellen Sektor der Hausarbeit, der Dienstleistungen in Hotel und Gewerbe und in der Pflege manifestieren. Die Frauen der Aufnahmegesellschaft werden hier zu großen Teilen nicht mehr benötigt und haben die Chance in höher dotierte und qualifizierte Berufe zu wechseln. Es ist für sie einfacher ihrer Erwerbstätigkeit nachzugehen, weil eine hohe Zahl von Migrantinnen die Arbeiten für sie erledigt, die ihnen immer noch aufgrund der traditionellen Geschlechterrollenverteilung zugeschrieben werden. Selbst in einer westlichen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts sind Haushalt, Kinderbetreuung, Betreuung oder Pflege von Angehörigen in der Regel Frauensache. Somit ändert sich an den traditionellen Geschlechterrollen in der Aufnahmegesellschaft nichts.

50 Yurtdas: Frauen, Migration und der Stellenwert des Geldes, S. 29–36, hier S. 30.

51 Vgl. Yurtdas: Frauen, Migration und der Stellenwert des Geldes, S. 29–36.

7. Welche Auswirkungen hat der Perspektivwechsel auf den Umgang mit Migration?

Die Leistung des Genderansatzes liegt in der Sichtbarmachung der geschlechtsspezifischen Erfahrung von Flucht und Migration. Im Zeitalter der Globalisierung kommen die Migrantinnen nicht aus einer sozial wie räumlich abgeschlossenen Gesellschaft, in der traditionelle Festlegungen selbstverständlich und alternativlos sind.⁵² Dank der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien haben viele Menschen auf unterschiedliche Weise Zugang zu anderen Kulturen, sodass Kulturen vielschichtige, dynamische und widersprüchliche Gebilde sind, die sich gegenseitig beeinflussen.

Da Geschlechterbeziehungen kulturell geformt⁵³, konstruiert⁵⁴ und die Rollenzuweisungen nicht in jeder Gesellschaft⁵⁵ gleich sind, ist eine differenzierte Betrachtungsweise notwendig, um nicht falsche Schlüsse zu ziehen.

Gerade die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen in den einzelnen Ländern⁵⁶ fordern eine genaue Analyse der Geschlechterrollen in Abhängigkeit von Bildung, Alter, sozialem Milieu/Schichtzugehörigkeit und Sexualität. Darüber hinaus spielt das Verständnis von Geschlechterbeziehung in den Herkunfts- und in den Aufnahmeländern eine wichtige Rolle, denn unterschiedliche Geschlechterkonzepte können zu Distanz und Konflikten zwischen Einheimischen und Migrantinnen führen, wobei zu beachten ist, dass in den sogenannten modernen Gesellschaften zwischen den normativen Gleichheitsansprüchen und der faktischen Ungleichheit der Geschlechter in der Regel eine erhebliche Diskrepanz besteht.

Es lohnt sich, einen gesonderten Blick auf die positiven Aspekte der Lebensbewältigung von Migrantinnen und ihren Umgang mit Brüchen und Neuanfängen, mit Fremdheitserfahrung und Integration, mit Verlusten und Familienzusammenführung zu werfen; kurz, ihre Biografien zu beleuchten, denn daraus ergeben sich neue Perspektiven. So werden Handlungsspielräume von Migrantinnen erkennbar, die sich zuvor nicht im Blickfeld befanden. Die Handlungsfähigkeit von Migrantinnen schlägt sich in ihrem Wissen über sich selbst und die Welt nieder, sodass sie ihr Leben selbst bestimmen und gestalten können.⁵⁷

52 Vgl. Hormel/Scherr: Interkulturelle Probleme, S. 134–138.

53 Vgl. Hormel/Scherr: Interkulturelle Probleme, S. 133.

54 Vgl. Hahn: *Frauen und Migration*, S. 12.

55 Vgl. Krauss/Sonnabend: *Frauen und Migration*, S. 10.

56 Vgl. Kristof/WuDunn: *Half the Sky*.

57 Vgl. Erel, Umut: Qualifikation von Migrantinnen – eine Frage der Bürgerrechte?, in: *APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte: Migration und Arbeitsmarkt*, Heft 44 (2009), 26. Oktober 2009, <http://www.bpb.de/apuz/31665/qualifikation-von-migrantinnen-eine-frage-der-buergerrechte-essay> (19.12.2016).

Insgesamt tritt durch eine gendersensible Betrachtung der Migration die Perspektive der Migrantinnen in den Mittelpunkt und sie werden als Akteurinnen sowohl von der internationalen Politik als auch von den Aufnahmeländern wahrgenommen.⁵⁸

Literaturverzeichnis

- Akashe-Böhme, Farideh: Lebensentwürfe und Verstrickungen: Biographien im Exil und in der Migration, in: Rohr/Jansen (Hg.): *Grenzgängerinnen*, S. 53–63.
- Angenendt, Steffen: *Migration – Entwicklungstrends – Feminisierung*, 2009, <http://www.bpb.de/themen/QU9986,0,0,Feminisierung.html> (18.07.2016).
- Bade, Klaus [u. a.]: *Enzyklopädie Migration in Europa*, Paderborn/München: Schöningh/Fink, 2008.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Referat Chancengerechtigkeit in Bildung und Forschung: *Arbeitsmarktintegration hochqualifizierter Migrantinnen. Berufsverläufe in Naturwissenschaft und Technik*, Bonn/Berlin: BMBF, 2012.
- Deutscher Frauenrat: Frauen auf der Flucht. Asyl ist nicht geschlechtsneutral, 2015, https://www.frauenrat.de/deutsch/infopool/nachrichten/informationdetail/jahres_archiv/2010/article/asyl-ist-nicht-geschlechtsneutral.html (15.12.2016).
- Erel, Umut: Qualifikation von Migrantinnen – eine Frage der Bürgerrechte?, in: *APuZ – Aus Politik und Zeitgeschichte: Migration und Arbeitsmarkt*, Heft 44 (2009), 26. Oktober 2009, <http://www.bpb.de/apuz/31665/qualifikation-von-migrantinnen-eine-frage-der-buergerrechte-essay> (19.12.2016).
- European Commission: EU Kommission verstärkt Kampf gegen Menschenhandel, 2010, http://europa.eu/rapid/press-release_IP-10-380_de.htm (18.07.2016).
- European Women's Lobby: <http://www.womenlobby.org/?lang=en> (18.07.2016).
- Gabaccia, Donna R.: *From Sicily to Elizabeth Street*, Albany: State University New York Press, 1983.
- Geisler, Alexandra: *Gehandelte Frauen. Menschenhandel zum Zweck der Prostitution mit Frauen aus Osteuropa*, Berlin: Trafo Verlag, 2005.
- Hahn, Sylvia: *Historische Migrationsforschung*, Frankfurt/New York: Campus, 2012.
- Han, Petrus: *Frauen und Migration*, Stuttgart: UTB, 2003.
- Henry, Nicola: *War and Rape. War memory and justice*, New York: Routledge, 2011.
- Hoerder, Dirk/Kaur, Amarjit: *Proletarian and Gendered Mass Migrations*, Leiden: Brill Verlag, 2013.
- Hormel, Ulrike/Scherr, Albert: Interkulturelle Probleme in den Geschlechter- und Generationenverhältnissen, in: Nicklas, Hans/Müller, Burkhard/Kordes, Hagen (Hg.): *Interkulturell denken und handeln*, Frankfurt: Campus, 2006, S. 131–140.
- Jacobsen, Grethe: Female Migration and the Late Medieval Town, in: Gerhard, Jarik/Müller, Albertz (Hg.): *Migration in der Feudalgesellschaft*, Frankfurt/New York: Campus, 1988, S. 43–55.
- Kofman, Eleonore/Raghuram, Parvati: Probleme qualifizierter Migrantinnen, 2009, <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/57297/probleme?p=all>, (08.12.2016).
- Krauss, Marita/Sonnabend, Holger (Hg.): *Frauen und Migration*, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2001.
- Krauss, Marita/Sonnabend, Holger: Frauen und Migration. Eine einleitende Problemskizze, in: dies. (Hg.): *Frauen und Migration*, S. 9–19.
- Kristof, Nicholas D./WuDunn, Sheryl: *Half the Sky. Turning oppression into opportunity for women worldwide*, New York: Vintage, 2010.

58 Vgl. UNFPA: *Weltbevölkerungsbericht*, S. 1.

- Lamphere, Louise: *From Working Daughters to Working Mothers: Immigrant Women in a New England Industrial Community*, Ithaca: Cornell University Press, 1987.
- Le Yondre, Dina: *Binationale (Ehe)Paare in Trikulturalität*, Karlsruhe: Pädagogische Hochschule, 2014.
- Lipkam, Susanne: Flüchtlingsfrauen im Asylverfahren in Deutschland, in: Rohr/Jansen (Hg.): *Grenzgängerinnen*, S. 39–52.
- Millman, Heather L.: Mothering from Afar: Conceptualizing Transnational Motherhood, 2013, <http://ir.lib.uwo.ca/totem/vol21/iss1/8> (20.10.2016).
- Münkler, Herfried: *Die neuen Kriege*, Hamburg: Rowohlt, 2011.
- Rohr, Elisabeth: Frauen auf der Flucht, in: dies./Jansen (Hg.): *Grenzgängerinnen*, S. 11–38.
- Rohr, Elisabeth/Jansen, Mechthild M. (Hg.): *Grenzgängerinnen. Frauen auf der Flucht, im Exil und in der Migration*, Gießen: Psychosozial Verlag, 2002.
- Roß, Bettina (Hg.): *Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.
- Roß, Bettina: Migration, Geschlecht, in: dies. (Hg.): *Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft*, S. 9–28.
- Skjelsbaeg, Inger: *The Political Psychology of War Rape. Studies from Bosnia and Herzegovina*, New York: Routledge, 2012.
- Tilly, Charles: Transplantet Networks, in: Yans-McLaughlin (Hg.): *Immigration Reconsidered*, S. 79–95.
- UNDESA/OECD United Nations. Department of Economic and Social Affairs/Organisation for Economic Co-operation and Development: *World Migration in Figures*, 2013, <http://www.oecd.org/els/mig/World-Migration-in-Figures.pdf> (18.07.2016).
- UNFPA United Nations Population Fund: *Weltbevölkerungsbericht 2006*, 2006, <http://www.frauen-ohne-grenzen.org/news/archiv/75/> (18.07.2016).
- UNHCR The UN Refugee Agency: *World at War. UNHCR Global Trends. Forced Displacement in 2014*, Genf: UNHCR, 2014, <http://www.unhcr.org/556725e69.pdf> (08.12.2016).
- UNHCR: *World Migration Report*, Genf: International Organization for Migration, 2015, <http://www.iom.int/world-migration-report-2015> (08.12.2016).
- UNODC United Nations Office on Drugs and Crime: UNODC Report on human trafficking exposes modern form of slavery, <http://www.unodc.org/unodc/en/human-trafficking/global-report-on-trafficking-in-persons.html> (26.10.2016).
- Vecoli, Rudolph J./Sinke, Suzanne M. (Hg.): *A Century of European Migrations, 1830–1930*, Illinois: University of Illinois Press, 1991.
- Walgenbach, Katharina: Intersektionalität – eine Einführung, 2012, <http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblickstexte/walgenbach-einfuehrung/> (18.07.2016).
- Walter, Bernd: *Irreguläre Migration und Schleusungskriminalität – die unheilvolle Allianz*, 2015, <http://goo.gl/8Dxnjk> (18.07.2016).
- Winkler, Gabriele/Degele, Nina: Intersektionalität als Mehrebenenanalyse, 01.11.2007, <http://www.feministisches-institut.de/intersektionalitaet/> (18.07.2016).
- Yans-McLaughlin, Virginia (Hg.): *Immigration Reconsidered*, New York/Oxford: Oxford University Press, 1990.
- Yurtdas, Hatice: Frauen, Migration und der Stellenwert des Geldes, in: Krauss/Sonnabend (Hg.): *Frauen und Migration*, S. 29–36.
- Zimowska, Agnieszka: Der internationale Frauenhandel als Migrationschance? Neue Perspektiven auf Handlungsstrategien migrantischer Sexarbeiterinnen in der deutsch-polnischen Grenzprostitution, in: Roß (Hg.): *Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft*, S. 49–66.

